



aktion tier informiert

Mein tierfreundlicher Garten





INHALT

Einleitung	Seite 3
Auf die Wahl der Pflanzen kommt es an	Seite 4
Strukturvielfalt fördert Artenvielfalt	Seite 7
Steine.....	Seite 7
Totholz.....	Seite 7
Wasser.....	Seite 8
Gehölze.....	Seite 10
Einzelbäume.....	Seite 11
Sträucher.....	Seite 12
Grüne Wände.....	Seite 13
Blumenwiesen.....	Seite 14
Beete.....	Seite 14
Nisthilfen	Seite 16
für Vögel.....	Seite 16
für Wildbienen.....	Seite 18
Tränken	Seite 20
Gefahrenquellen für Tiere ausschalten	Seite 21
Keine Gartenmaschinen verwenden.....	Seite 21
Vorsicht beim Baumschnitt.....	Seite 21
Kein Feuer im Garten.....	Seite 21
Regentonnen abdecken.....	Seite 22
Schächte und Treppen sichern.....	Seite 22
Keine Netze über Obststräucher und -bäume.....	Seite 22
Scheibenanflüge verhindern.....	Seite 22
Durchgänge schaffen.....	Seite 23
Statt Gift im Garten, Nützlinge fördern.....	Seite 24
Der tierfreundliche Garten im Winter	Seite 25
Kontakt/Impressum	Seite 27

Einleitung

Ein Garten, noch dazu direkt am Haus, ist für die meisten Menschen wie ein kleines Paradies, das nach den eigenen Vorstellungen und Wünschen gestaltet und bepflanzt werden kann. Was dabei herauskommt, ist leider oft enttäuschend. Viele Hausgärten wirken monoton und phantasielos. Kurzgeschorener englischer Rasen, getrimmte Hecken aus fremdländischem Lebensbaum, Serbischer Fichte oder Türkischem Kirschlorbeer, eine Nordamerikanische Blautanne am Rand. Vielleicht noch ein Japanischer Ahorn und ein Forsythien Strauch dazu, garniert mit einigen unkrautfreien Rosenbeeten – fertig ist das langweilige Ziergarten-Einerlei.

Die ökologische Wertigkeit eines solchen Gartens ist sehr gering, und Tiere wird man nur vereinzelt darin finden. Kein Wunder – Insekten, Vögel, Eichhörnchen und Igel brauchen einen vielfältigen, möglichst naturnahen Lebensraum, der ihren Bedürfnissen gerecht wird. Angesichts des dramatischen Rückgangs vieler heimischer Tierarten, von denen bereits zahlreiche ausgestorben und etwa 30 Prozent in ihrem Bestand bedroht sind, können und sollen Haus- und Kleingärten einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten.

Aus diesem Grund führt aktion tier die Kampagne „Mein tierfreundlicher Garten“ durch. Wir möchten Sie mit unseren Tipps dabei unterstützen, Ihr privates Grün in eine Oase für Wildtiere zu verwandeln. Ein Naturgarten fördert die heimische Flora und Fauna und ist gut für die Umwelt. Außerdem machen Sie sich selbst ein Riesengeschenk, denn Sie haben jederzeit die Möglichkeit, Natur hautnah zu erleben, werden Ruhe und Entspannung bei der sanften Pflege Ihrer grünen Insel finden und sich über einmalige, interessante und lustige Tierbeobachtungen freuen. Also los – die Tiere brauchen Sie!

Auch Menschen, die ein Haus mit Garten gemietet haben, können sich in das Abenteuer Wildgarten stürzen. Denn die Gartengestaltung ist Privatsache, der Vermieter darf dem Mieter hier keine Vorschriften machen.



© Ursula Bauer

In einem Naturgarten kann man Wildtiere hautnah erleben – hier ein Großes Heupferd, Tettigonia viridissima.



Dieser Garten ist für Wildtiere ungeeignet.



Der tierfreundliche Garten ist bunt und ein bisschen wild.

Auf die Wahl der Pflanzen kommt es an

Die Art der Gewächse ist für die ökologische Bedeutung unseres Gartens von größter Wichtigkeit. In den folgenden Kapiteln wird öfter die Rede von „heimischen Pflanzen“ sein, denen man den Vorzug geben soll. Vielleicht werden Sie denken: Aber die wachsen doch draußen in freier Natur, was sollen die dann auch noch in meinem Garten? Leider wird permanent Natur zerstört oder durch intensive Nutzung, verbunden mit dem Einsatz von Pestiziden, für die meisten Lebewesen wertlos. Immer mehr Tier- und Pflanzenarten sind dadurch vom Aussterben bedroht. Dieser Tendenz können wir entgegen wirken, indem wir unseren Garten in ein Stückchen Natur mit heimischen Arten verwandeln.

Pflanzen stellen die Ernährungsgrundlage zahlreicher Insekten dar, die entweder Teile davon fressen, ihren



© aktion tier, Ursula Bauer

Neben Regenwürmern, Schnecken und Spinnen fressen Igel vor allem Insekten.

Soft trinken oder ihre Blüten besuchen, um Nektar und Pollen zu sammeln. Diese Insekten wiederum dienen räuberisch lebenden Arten als Nahrung. Beide Gruppen sind lebenswichtig für zahlreiche Wirbeltiere wie Eidechsen, Vögel, Fledermäuse, Maulwürfe, Igel und Spitzmäuse, die sich vorrangig oder sogar ausschließlich von Insekten ernähren.



© Ursula Bauer

Spinnen ernähren sich von Insekten und dienen selbst zum Beispiel Vögeln als Nahrung.



© Ursula Bauer

Der aus China und Tibet stammende Sommerflieder liefert erwachsenen Schmetterlingen zwar Nektar, ist jedoch keine Raupenfutterpflanze.

Dass heimische Pflanzen im Gegensatz zu fremdländischen für die hiesige Tierwelt extrem wichtig sind, zeigen die folgenden Beispiele:

- ✓ Über 30 Vogelarten fressen die Früchte des bei uns beheimateten Weißdorns (*Crataegus spec.*). Die Beeren des häufig angepflanzten, nah verwandten, aber aus Amerika stammenden Scharlach-Weißdorn (*Crataegus pedicellata*) finden dagegen nur zwei Vogelarten schmackhaft.



© aktion tier, Ursula Bauer

Die roten Beeren des heimischen Weißdorns (*Crataegus monogyna*) sind bei Vögeln sehr beliebt.

- ✓ Die Wacholderbeeren unseres *Juniperus communis* mögen sogar über 40 Vogelarten, während die Früchte des oft in Gärten verwendeten China-Wacholders (*Juniperus chinensis*) so gut wie keine Abnehmer finden.

Wenn Sie exotische Bäume und Sträucher einmal näher betrachten, werden Sie feststellen, dass kaum Fraßspuren daran vorkommen. Unsere Insekten sind auf heimische Gewächse „programmiert“. Teilweise geht die Spezialisierung sogar so weit, dass nur eine einzige Pflanzenart gefressen wird. Nehmen wir als Beispiel die Schmetterlinge. Die erwachsenen Falter saugen meistens Nektar, die süße Absonderung der Pflanzenblüten, wo immer sie ihn finden. Also auch bei Blüten fremdländischer Pflanzenarten. Anders verhält es sich bei den Schmetterlingsraupen. Diese benötigen einheimische Fraßpflanzen und sind häufig auf eine oder einige wenige Arten spezialisiert. Wenn wir den erwachsenen Falter in unserem Garten erleben möchten, müssen wir also seiner Raupe die entsprechende Futterpflanze zur Verfügung stellen.



© Ursula Bauer

Ohne Raupe kein Schmetterling.

Rund 50 unserer heimischen Schmetterlingsarten nutzen die Brennnessel als Raupen-Fraßpflanze. Typische „Brennnessel-Schmetterlinge“ sind beispielsweise Tagfauenaugen, Landkärtchen und Kleiner Fuchs. Ihre Raupen ernähren sich ausschließlich von Brennnesseln (*Urtica dioica*), die Sie zumindest in einem kleinen Eckchen im Garten wachsen lassen sollten.

Nicht nur Exoten, sondern auch züchterisch veränderte Pflanzen sind in der Regel für blütenbesuchende Insekten wenig attraktiv, da diese aus optischen Gesichtspunkten erfolgte Zucht immer auf Kosten des Nektar- und Pollengehaltes erfolgt. Bei gefüllten Blüten ist für Insekten dann gar nichts mehr zu holen, da diese entweder keinen Nektar und keinen Pollen mehr produzieren oder die Tiere nicht an das Innere der Blüten herankommen.



Die Brennnessel (*Urtica dioica*) ist für viele Schmetterlingsraupen eine wichtige Futterpflanze.



Nur unsere heimischen, wilden Primeln produzieren viel Nektar und Pollen.



Bei der fast ausschließlich angepflanzten Garten-Forsythie (*Forsythia x intermedia*) handelt es sich um eine sterile Kreuzung, deren Blüten weder Nektar noch Pollen enthalten.

Das Bedürfnis, im Privatgarten besondere Pflanzen haben zu wollen, ist verständlich. Vielleicht können Sie einen Kompromiss eingehen und viel Einheimisches mit wenig Exotischem/Gezüchtetem mischen.

Synthetische Düngemittel und auch sämtliche Torfprodukte gehören nicht in einen tierfreundlichen Naturgarten. Kunstdünger belastet die Umwelt, und außerdem mag es der naturnahe Garten grundsätzlich mager. Unsere heimischen Gewächse sind nicht so wie die meisten Zierpflanzen auf nährstoffreichen Boden angewiesen. Wenn das im Garten anfallende Laub und der Grasschnitt nicht „entsorgt“, sondern zum Beispiel unter Bäumen und Sträuchern verteilt werden, können die Pflanzen daraus wichtige Nährstoffe zurückgewinnen.



Die gefüllte Blüte einer Gartenprimel (Züchtung, *Primula veris x vulgaris*) besitzt weder Nektar noch Pollen.



Die ungefüllte Blüte der Gartenprimel (Züchtung, *Primula veris x vulgaris*) liefert sehr wenig Nektar und Pollen.

Strukturvielfalt fördert Artenvielfalt

Tiere kommen nicht zum Spaß in unsere Gärten, sondern weil sie hier Nahrung, Unterschlüpfе und Nistmöglichkeiten finden. Je mehr wir ihren Bedürfnissen gerecht werden, desto zahlreicher werden sie ganz von allein einwandern. Schaffen Sie in Ihrem Garten eine Reihe unterschiedlicher Lebensräume, denn vielfältige Strukturen sorgen für Artenreichtum. Unter den heimischen Wildtieren gibt es eine ganze Menge, die auf spezielle Faktoren in ihrem Habitat angewiesen sind. Eichhörnchen und Vögel etwa benötigen Bäume und Sträucher, Schlangen und Eidechsen sind in trockenwarmen Biotopen anzutreffen, und die meisten Frösche und Kröten brauchen eine gewisse Feuchte.



Bei einer Mauer aus Naturstein sollten die Fugen offen bleiben, damit sie von Tieren und Pflanzen besiedelt werden können.

Steine

Natursteine bereichern jeden Garten. Aus ihnen lassen sich recht einfach und kostengünstig wertvolle Biotope bauen, die bei Mäusen, Igel, Kröten, Insekten, Schnecken und Spinnentieren, Eidechsen und Blindschleichen als Versteck, Überwinterungsmöglichkeit oder zum Son-



*Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) bewohnen warme Biotope wie sonnige Steinhaufen.*

nen sehr beliebt sind. Ein Haufen aus unterschiedlich großen Steinen ist die einfachste Variante. Wer sich mehr zutraut kann eine Trockenmauer bauen oder die Natursteine als Spirale aufbauen.



Schön bewachsene Steinspirale.

Totholz

Abgestorbenes Holz wird von vielen verschiedenen Tieren genutzt. Allein über 1.300 Käferarten sind darauf angewiesen. Wenn Holz langsam verwittert, machen sich zum Beispiel die Larven von verschiedenen Borken-, Bock-, Pracht- und Rüsselkäfern an die Arbeit. Die von den Holzfressern genagten Gänge können im Anschluss von Wildbienen und einigen Wespenarten für ihr Brutgeschäft genutzt werden.



In diesem Zaun aus Ästen hat ein Igel seinen Unterschlupf.

Schwämme und Pilze, die gerne morsches Holz besiedeln, bieten einen weiteren Lebensraum für diverse Käfer und Fliegen.

Sie können einfach Äste im Garten aufhäufen oder sie in Form einer Hecke oder eines Zaunes gestalten. Neben Insekten finden hier zum Beispiel Eidechsen und Schlangen geeignete Sonnenplätze. Auch Kröten, Igel, Wiesel und Spitzmäuse nutzen Asthaufen als Jagdrevier sowie als Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeit. Verwenden Sie doch einfach das in Ihrem Garten anfallende Schnittgut und denken Sie daran: Laubholz ist grundsätzlich artenreicher als Nadelholz.

Auch Wurzelstöcke sind Insektenparadiese, Sonnenplätze für Eidechsen und Blindschleichen und außerdem einfach schön anzusehen.



Die Blindschleiche (Anguis fragilis) sonnt sich gerne.



Stehendes Totholz ist selten und daher ökologisch wertvoll.

Wenn Sie die Möglichkeit haben, dann können Sie auch einen alten, abgestorbenen Baum in Ihrem Garten stehen lassen. Der immer morscher werdende Baumstamm wird von zahllosen Insekten besiedelt. Auf der Suche nach den Larven im Holz hacken Spechte Löcher in den Stamm, die später dann von Eulen, Fledermäusen und Vögeln genutzt werden können.

Wasser

Ein Feuchtbiotop ist für jeden Garten eine hübsche und ökologisch wertvolle Bereicherung. Es kann ein Teich sein, eine Wassermulde oder ein größeres, wassergefülltes Gefäß.

Hat man die Möglichkeit, einen richtigen Teich anzulegen, sollte dieser über unterschiedliche Zonen verfügen. Tiefe Stellen von mindestens 1m sind wichtig, damit das Gewässer im Winter nicht vollständig durchfriert



Artenreich bepflanzter, naturnaher Gartenteich.

und Tiere wie Wasserfrösche, junge Molche, Fische und Libellenlarven überwintern können. Flachwasserzonen (etwa 10-40 cm tief) dürfen ebenfalls nicht fehlen, und an den Rändern sollten sanft auslaufende Uferbereiche modelliert werden, über die Teichbewohner leicht hinein- und auch wieder herauskommen können. Es empfiehlt sich, sogenannte Sauerstoffpflanzen wie Wasserfeder (*Hottonia palustris*) oder Tannenwedel (*Hippuris vulgaris*) in den Teichgrund zu pflanzen, da diese das Teichwasser klar halten, das Algenwachstum reduzieren und Sauerstoff abgeben.

Große und kleine Steine am Ufer, auf denen Insekten zum Beispiel rasten und sonnenbaden können, sind sinnvolle, zusätzliche Strukturelemente. Ein artenreiches Band aus heimischen Pflanzen um den Teich herum ist wichtig, damit es von den Teichbewohnern als Rückzugs- und Fortpflanzungsraum genutzt werden kann. Hier eignen sich Sumpfpflanzen wie Teich-Binse (*Schoenoplectus lacustris*), Rohrkolben (*Typha angustifolia*), Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), Wasserdistel (*Eupatorium cannabinum*) und Blutweiderich

(*Lythrum salicaria*). In die Flachwasserzone können Sie Arten wie Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*), Wasserminze (*Mentha aquatica*) oder Froschkraut (*Luronium natans*) setzen. Für den Tiefwasserbereich eignen sich untergetauchte oder schwimmende Pflanzen wie Weiße Seerose (*Nymphaea alba*), Gelbe Teichrose (*Nuphar lutea*) und Krebseschere (*Stratiotes aloides*).

Die Bepflanzung sollte nicht zu dicht sein, damit sich die Vegetation von selbst ganz natürlich entwickeln kann. Sie können sich Anregungen aus der Natur holen und naturnahe Seen, Teiche und Tümpel näher untersuchen. Aber bitte entnehmen Sie keine Pflanzen aus der Natur, sondern kaufen Sie diese in einer Gärtnerei!

Ein naturnah gestalteter Gartenteich wird meist schon nach wenigen Wochen von den ersten Libellen besucht, und in der Regel stellen sich dann auch bald Frösche, Kröten und Molche ein.



Am häufigsten finden sich Grünfrösche am Gartenteich ein.



Der Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*) ist eine recht häufige Großlibellenart, die sich gerne an pflanzenreichen Teichen aufhält.



Selbst solch ein kleines Wasserbecken ist sinnvoll.

Weitere, an Wasser gebundene Tierarten wie Wasserläufer, Köcherfliegen und Wasserwanzen kommen im Laufe der Zeit von allein dazu. Viele Vögel werden die Uferbereiche zum Baden und Trinken nutzen, und auch andere Gartenbewohner wie Igel, Mäuse und Schmetterlinge können hier ihren Durst löschen.

Wenn der Platz für einen Teich nicht ausreicht, lässt sich auch aus einem Holzfass, einer Zinnwanne oder einem ausgehöhlten Stein mit anspruchslosen Pflanzen wie Binsen, Seerosen und Sumpfdotterblumen leicht ein Mini-Feuchtbiotop zaubern. Frösche und Molche werden sich hier natürlich nicht ansiedeln. Aber Wasserschnecken bekommen Sie oft über die gekauften Pflanzen automatisch dazu, und auch Libellen und andere Insekten werden in der Regel von einer kleinen Wasseroase magnetisch angezogen. Alle Behältnisse mit geraden, hohen Wänden brauchen unbedingt eine Ausstiegshilfe für Tiere wie beispielsweise ein angerautes Holzbrett oder einen dickeren Ast mit rauer Rinde.

In einem Naturteich sollten Sie selbstverständlich auf jegliche Chemie sowie den Einsatz technischer Geräte wie Schlammsauger verzichten! Algen lassen sich auch gut mit einem Kescher entfernen.



© aktion tier, Ursula Bauer

Sogar der in Deutschland sehr selten gewordene Laubfrosch (*Hyla arborea*) ist gelegentlich in Gärten mit Teichen zu finden.

Gehölze

Bäume und Sträucher sind mit ihren unterschiedlichen Wuchshöhen überaus wichtige Strukturelemente und bringen „tierisch“ viel Leben in den Garten. Denn ihre Blätter und Äste vergrößern aufgrund der umfangreichen Oberfläche den Lebensraum für Tiere. Nicht nur zahlreiche Säugetiere und die meisten Vögel sind auf Gehölze angewiesen, die sie als Nist- und Versteckmöglichkeiten nutzen und von deren Früchten sie sich ernähren. Die Blätter von Bäumen und Sträuchern werden außerdem von Raupen und Käfern gefressen, und die Blüten liefern unseren Insekten Nektar.



© Ursula Bauer

Wildvögel wie die Kohlmeise, ernähren sich von den Früchten heimischer Gehölze.

Wie bei allen Gartengewächsen sollte auch bei der Wahl der Gehölze auf fremdländische Arten und Züchtungen mit gefüllten Blüten oder Korkenzieherformen verzichtet werden.



© Hectonichus CC-BY-SA-3.0

Der Nashornkäfer (*Oryctes nasicornis*) entwickelt sich im Holz von Alteichen.

Hier einige Beispiele für die ökologische Bedeutung einheimischer Gehölze:

- In Bezug auf unsere heimische Tierwelt leben in und an den beiden hiesigen Eichen (*Quercus robur* und *Quercus petraea*) die meisten Insektenarten. An keiner anderen Baumart wurden zum Beispiel über 150 Großschmetterlingsarten, über 500 holzbesiedelnde Käfer und über 400 weitere, zum Teil räuberisch lebende Insekten nachgewiesen.
- Auch die Zitter-Pappel oder Espe (*Populus tremula*) ist für Tiere sehr bedeutend. So ist dieser Baum zum Beispiel für die Raupen von über 30 heimischen Schmetterlingsarten wie Großer Eisvogel, Großer Schillerfalter und Trauermantel eine wichtige Futterpflanze.
- Auf Weißdorn (*Crataegus monogyna* und *Crataegus laevigata*) leben etwa 150 Insektenarten wie Käfer, Wanzen, Wildbienen, Wespen und Schmetterlinge. Außerdem ernähren sich mehr als 30 Vogel- und viele Säugetierarten von seinen roten Früchten.
- Ökologisch bedeutend ist auch der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*), da seine saftigen, schwarzen Beeren von ca. 60 Vogelarten gefressen werden.



Aus den Beeren des Schwarzen Holunders (*Sambucus nigra*) kann man auch Saft und Marmelade herstellen.

Einzelbäume

Mindestens ein ökologisch wertvoller, heimischer Laub- oder Obstbaum sollte in jedem Garten stehen. Nur wenn wirklich genug Platz ist, können es auch mehrere sein. Geeignete Bäume für richtig große Gärten sind beispielsweise Stieleiche (*Quercus robur*), Zitter-Pappel (*Populus tremula*), Birke (*Betula pendula*), Grauerle (*Alnus incana*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Feld-Ahorn (*Acer campestre*). In einen kleinen Garten sollte man nur Bäume pflanzen, die höchstens 10m hoch werden wie beispielsweise Salweide (*Salix caprea*), Reifweide (*Salix daphnoides*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*) und Holzapfel (*Malus sylvestris*).



Im zeitigen Frühjahr sind blühende Obstbäume wie diese Kirsche wichtige Nektarquellen für Insekten.



Die Früchte der Eichen werden von Siebenschläfer und Eichelhäher sowie von vielen Insekten gefressen.



Obst aus dem eigenen Garten ist nicht perfekt, aber gesund und schmackhaft.

Von den Obstbäumen sind Apfel (*Malus domestica*) und Pflaume (*Prunus domestica*) empfehlenswert. Nicht nur für die Tiere, sondern auch als kulinarische Bereicherung für den Gartenbesitzer. Eigenes, unbelastetes, saftiges Obst schmeckt einfach am besten.

Lassen Sie Ihre Bäume bitte alt werden, denn Altbäume sind äußerst wertvoll. Entstehende Löcher und Höhlungen sind wichtig für höhlenbrütende Vögel wie Gartenrotschwanz, Buntspecht, Kleiber und Meise. Eichhörnchen nutzen Baumhöhlen als Vorratskammer, Fledermäuse und Siebenschläfer als Nisthöhlen und Winterquartiere. Auch Hornissen und Wildbienen legen ihre Nester gerne in Höhlungen von Bäumen an. (Siehe auch Kapitel „Totholz“.)



© aktion tier, Ursula Bauer

Sträucher

Den meisten Nutzen für die heimische Tierwelt bringt eine gemischte, möglichst lange Hecke, zum Beispiel entlang der Grundstücksgrenze. Allerdings kommen die Sträucher einer oft gestutzten Schnitthecke meist nicht zum Blühen und Fruchten. Wenn genug Platz vorhanden ist, wäre es daher besser, den Heckensträuchern die Möglichkeit zur freien Entfaltung zu geben.



© Ursula Bauer

Die heimische Berberitze (*Berberis vulgaris*) passt sehr gut in eine Wildstrauchhecke.

Ökologisch wertvolle heimische Straucharten sind beispielsweise Haselnuss (*Corylus avellana*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*) und Rote Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*). Dornensträucher wie Schlehdorn (*Prunus spinosa*), Weißdorn (*Crataegus laevigata*, *Crataegus monogyna*), Hundsrose (*Rosa canina*), Gewöhnliche Berberitze (*Berberis vulgaris*) und Brombeere (*Rubus fruticosus*) sollten in keiner Hecke fehlen, da sie zusätzlich die Vogelbrut vor Elstern, Katzen und anderen Raubtieren schützen.

Für Fledermäuse sind Baumhöhlen sehr wichtig.



Kaufen Sie Strauch- und Baumarten, die bei Ihnen in der Natur wachsen. Diese sind heimisch und standorttypisch und werden daher sicherlich in Ihrem Garten gut gedeihen.

In § 39 Bundesnaturschutzgesetz (BnatSchG) sind die Fäll- und Schnittverbote für Bäume, Hecken, lebende Zäune, Sträucher und weitere Gehölze in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September geregelt. Bäume im Privatgarten dürfen unter Berücksichtigung der jeweiligen kommunalen Baumschutzsatzung das ganze Jahr über gefällt werden. Außer es befindet sich die Ruhe- oder Fortpflanzungsstätte eines Tieres in dem Baum, also zum Beispiel das Nest eines Vogels, Eichhörnchens oder Baummarters. Dann darf nicht gefällt werden. Ein gemäßigter Rückschnitt ist dagegen erlaubt.

Für alle anderen Gehölze wie Hecken, Gebüsche, Fassadenbewuchs und Einzelsträucher gilt im privaten Garten zwischen 1. März und 30. September: Verboten sind eine vollständige Entfernung (Rodung), ein radikaler Rückschnitt und ein „auf den Stock setzen“ (Kappen in Bodennähe)! Es darf nur ein schonender Form- und Pflegeschnitt nicht über den Zuwachs des letzten Jahres hinaus durchgeführt werden. Aber auch hier muss der Artenschutz beachtet werden. So dürfen zum Beispiel keine nistenden Vögel oder andere Tiere, die in Hecke und Gebüsch leben, gestört werden.



„Ich möchte groß werden!“

Ein naturnaher Garten sollte dem Grundsatz der Nachhaltigkeit folgen. Pflanzen sind auch Lebewesen, für die wir Verantwortung tragen. Es ist einfach, sich im Vorfeld darüber zu informieren, wie groß zum Beispiel die einzelnen Baumarten werden.

Grüne Wände

Begrünte Fassaden und Mauern sind ökologisch wertvoll. Die Pflanzen isolieren und schützen die Bausubstanz und stellen außerdem attraktive Lebensräume für Vögel und viele Kleinlebewesen wie Spinnen, Schmetterlinge und Fliegen dar. Mehrere Singvogelarten wie Zaunkönig, Haussperling, Gartenrotschwanz und Amsel bauen gerne ihre Nester im Fassadenbewuchs. Die Blüten und Früchte der Pflanzen dienen außerdem vielen Tieren als Nahrungsquelle.

Geeignet sind selbstklimmende heimische Kletterpflanzen wie beispielsweise Efeu (*Hedera helix*), Wilder Wein (*Parthenocissus tricuspidata*) und Waldrebe (*Clematis vitalba*).



Blumenwiesen

Die meisten Gärten verfügen über eine oder mehrere Rasenflächen. Wenn Sie zumindest einen Teil davon in eine artenreiche Blumenwiese umwandeln, können Sie Ihr buntes Wunder erleben. Die blühenden Wildblumen sind nicht nur eine Augenweide für uns Menschen, sondern auch ein Paradies für Insekten und all die Tiere, die sich von ihnen ernähren.



Artenreiche Wildblumenwiese.

Artenreiche Wildblumenwiese. Die meisten Wildblumen lieben eher trockene, magere Standorte. Anders als der Rasen sollte die Blumenwiese nur ein bis zwei Mal im Jahr geschnitten werden, um die Selbstaussaat der Pflanzen zu fördern. Am besten verwendet man eine Handsense, die eine umweltschonende und rück-

Am schnellsten geht die Umwandlung von Intensivrasen zur Blumenwiese, wenn in die angeritzte Grasnarbe Wildblumensamen eingesät werden. Je weniger gedüngt und gewässert wird, umso artenreicher wird sich die Wiese entwickeln, denn die meisten Wildblumen lieben eher trockene, magere Standorte. Anders als der Rasen sollte die Blumenwiese nur ein bis zwei Mal im Jahr geschnitten werden, um die Selbstaussaat der Pflanzen zu fördern. Am besten verwendet man eine Handsense, die eine um-

Beete

Setzen Sie dem Beete-Einheitslook aus fremdländischen Geranien, Hortensien, Rhododendren, Bambus und Funkien sowie allerlei Zuchtrosen ein Ende. Unsere heimische Tierwelt kann mit diesen exotischen Pflanzen sowieso wenig anfangen. Sind deren Blüten auch noch gefüllt, sind sie nicht einmal für Nektar- und Pollensammler interessant.



Ein Beet mit unterschiedlichen, fremdländischen Tagetes (Studentenblumen) ist attraktiv, die gefüllten Sorten bieten Insekten jedoch kaum Nahrung.

Legen Sie doch einmal ein unkonventionelles Beet an, indem Sie die unterschiedlichsten Pflanzen miteinander mixen. Die größte Vielfalt und daraus resultierend der größte ökologische Nutzen entsteht, wenn man Kräuter, Obststauden, Gemüse und Blumen nicht als Monokultur, sondern als bunte Mischkultur pflanzt. Sie werden staunen, wie hübsch dieser bunte Mix aussieht, wie gut die Pflanzen gedeihen und wieviel tierisches Leben ins Beet kommt. Außerdem können Sie unbelastetes Obst und Gemüse aus eigenem Anbau genießen oder schnell ein paar frische Kräuter fürs Essen hereinholen. Ihre Kinder können miterleben, wie Lebensmittel wachsen, und dass Schnittlauch wunderschön blüht, wenn man ihn lässt.



Vielfalt im Beet ist „tierisch gut“.

Empfehlenswerte heimische, insektenfreundliche Stauden sind beispielsweise Gemeine Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), Blauer Natternkopf (*Echium vulgare*), Echte Schlüsselblume (*Primula veris*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), Gamander-Ehrenpreis (*Veronica chamaedrys*) und Gewöhnliche Goldrute (*Solidago virgaurea*). Bienen und Co. lieben außerdem Kräuter wie Salbei, Rosmarin, Pfefferminze, Thymian, Bohnenkraut und Borretsch.

Wenn Sie einige Exoten oder Züchtungen mit gefüllten Blüten wie diese wunderschöne Rose unter Ihre heimischen Wildpflanzen mischen, schadet das auch nicht.



Der Regenwurm wandelt Organisches in fruchtbare Erde um.

Ein Komposthaufen im Garten ist eine sinnvolle Ergänzung, da er nährstoffreichen Naturdünger für die Beetpflanzen liefert und auch von den Gartentieren genutzt wird. Scher- und Feldmaus etwa verstecken sich gerne darin. Ebenso Igel und Spitzmaus, die es außerdem auf die im Kompost versteckten Schnecken und Schnecken- eier abgesehen haben. Blindschleichen schätzen die bei der Zersetzung von Pflanzenabfällen entstehende Wärme und bringen gerne im Komposthaufen ihre Jungen zur Welt.

Mulchen

Der offene Boden zwischen den Pflanzen im Beet wird schnell hart und trocken. Eine Deckschicht aus Mulchmaterial schafft Abhilfe. Geeignet sind zum Beispiel Laub und Grasschnitt, die sowieso anfallen. Bitte höchstens 5cm dick abdecken. Im Mulch leben übrigens auch zahlreiche Kleintiere und Mikroorganismen, welche die organischen Stoffe in Nährstoffe für die Pflanzen umwandeln.

Honigbiene an einer Salbeiblüte.



Nisthilfen für Vögel



© Ursula Bauer

Blaumeise an Nistkasten.

Da natürliche Möglichkeiten für den Bau eines Nestes z.B. in morschen Bäumen oder in Hohlräumen an Gebäuden heute selten geworden sind, können wir unsere Wildvögel mit geeigneten Nistkästen im Garten gut unterstützen. Die meisten Vogelarten bevorzugen Höhlen mit Einfluglöchern, die zu ihrer Körpergröße passen. Daher werden Nistkästen mit sehr kleinem Einflugloch zwischen 25 mm und 28 mm auch von kleinen Meisenarten wie Blau-, Hauben- und Tannenmeise bevorzugt. Kleiber, Kohlmeise und Spatz beziehen dagegen nur Boxen mit größeren Eingängen zwischen 32 und 35 mm Durchmesser.

Manche Vögel können mit geschlossenen Nisthilfen nicht viel anfangen. Sie freuen sich über sogenannte Halbhöhlen mit großem, offenem Eingangsbereich. Neben Arten wie Hausrotschwanz, Bachstelze und Zaunkönig zählen auch Amseln zu diesen sogenannten Offenbrütern. Das Amselweibchen baut sein Nest gerne in Sträuchern, Bäumen und im Fassadenbewuchs. Falls diese Strukturen in Ihrem Garten nicht vorhanden sind, ist eine Halbhöhle ein gutes Angebot.

Nistkasten für Blaumeise,
Trauerschnäpper und
Tannenmeise.

16



© Ursula Bauer



© Ursula Bauer

Tannenmeise (Parus ater).

Beim Aufhängen der Kästen an Bäumen, Hauswänden oder auf Balkonen sollte darauf geachtet werden, dass der Standort möglichst windgeschützt und für etwaige Fressfeinde wie Katzen, Marder und Waschbären unerreichbar ist. Wir empfehlen, die Nisthilfen in einer Höhe von 2-3 Metern aufzuhängen und darauf zu achten, dass das Einflugloch nach Osten oder Südosten zeigt. Ist eine Befestigung an lebenden Bäumen geplant, dann verwenden Sie bitte ausschließlich rostfreie Nägel aus Aluminium, da Nägel aus anderen Materialien wie Stahl oder Kupfer den Baum schwer schädigen können!

Sind im September auch die letzten Vogelkinder ausgeflogen, sollten die Nisthilfen gereinigt werden. Auf den Einsatz von Reinigungs- oder Insektenvernichtungsmitteln bitte unbedingt verzichten.

Rostfreie Nägel aus Aluminium schaden den Bäumen nicht.



© aktion tier, Ursula Bauer

Es reicht völlig, die alten Nester zu entfernen und alles gründlich auszufegen. Wenn die Nistkästen dann wieder an ihrem alten Platz hängen, dienen sie anderen Gartenbewohnern wie Ohrwürmern, Wespenköniginnen oder auch Haselmäusen, Eichhörnchen und Siebenschläfern als Winterquartier. Außerdem polstern sich manche Vögel die gereinigten Nistkästen neu aus und nutzen sie in der kalten Jahreszeit als Schlafplatz. Ab Oktober sollten die Nisthilfen dann nicht mehr angetastet werden, damit Tiere, die sich schon eingerichtet haben, nicht gestört werden oder plötzlich obdachlos sind!



© Ursula Bauer

Eichhörnchen im Vogelnistkasten.

Bitte beachten Sie, dass das Anbringen von Nisthilfen nur eine zusätzliche Maßnahme darstellt, die unseren Gartenvögeln jedoch wenig bringt, wenn das Umfeld nicht stimmt. Viele Singvögel sind Insektenfresser. Eine

Kohlmeise beispielsweise frisst täglich hunderte Kleinlebewesen wie Wanzen, Fliegen, Blattläuse und Raupen. Andere Arten ernähren sich vorrangig von Pflanzensamen, Beeren, Früchten und Nüssen. Eine Zufütterung kann vor allem im Winter erfolgen, ersetzt aber nicht die eigenständige artgerechte Ernährung. Das können und müssen Wildvögel selbst hinbekommen. Für die Küken sind Körner, Rosinen und Haferflocken sogar schädlich. Sie brauchen Blattläuse, Räumchen, Käfer und Spinnen, um gesund heranzuwachsen.



© Ursula Bauer

Blick in einen Nistkasten (Präparat).



© aktion tier

Hinweis

Auf unserer Homepage unter www.aktiontier.org finden Sie in der „Bastecke“ eine Reihe von Anleitungen für Nisthilfen zum Selberbauen.

Nisthilfen für Wildbienen

Die meisten wildlebenden Bienenarten wie Rote Mauerbiene, Gehörnte Mauerbiene oder Seidenbiene bilden keinen sozialen Staat, sondern leben einzeln. Bei diesen sogenannten Solitär- oder Einsiedlerbienen fertigt das befruchtete Weibchen mehrere, hintereinander liegende Zellen unter anderem in hohlen Stängeln, in Gängen von holzfressenden Käferlarven, in Sandhügeln oder Lehmwänden.



Vom Bau der Brutkammern erschöpfte Wildbiene.

In jede dieser Brutkammern wird ein Ei gelegt, mit Bienenvorteil (Nektar vermischt mit Pollen) versehen und wieder verschlossen. Aus dem Ei schlüpft eine Larve, die sich vom Nahrungsbrei ernährt. Nach einer Weile verpuppt sie sich und kriecht am Ende der Metamorphose als vollentwickeltes Insekt aus ihrer Puppenhülle. Die Jungbienen schlüpfen in der Reihenfolge ihrer Brutzellen: die Äußerste als erste und die Hinterste als letzte. Um ans Tageslicht zu gelangen, muss die zuletzt geschlüpfte, hinterste Biene die Puppenhüllen ihrer Geschwister aus der Brutröhre schieben.



Die zugedeckelten Röhren sind besetzt.

Hierzulande gibt es über 550 Wildbienenarten. Ihre Bedeutung bei der Pflanzenbestäubung ist mindestens genauso groß wie die der Honigbienen. Und auch die Wildbienen sind aufgrund von Futterknappheit, Verlust von Lebensräumen und Niststätten sowie durch den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft in Gefahr. Sie werden immer seltener, und zahlreiche Arten sind bereits ausgerottet worden oder vom Aussterben bedroht. Manche Wildbienenarten sind auf bestimmte Pflanzen, vor allem Wildpflanzenarten, spezialisiert. Verschwinden die Bienen, sind auch diese Pflanzen bedroht, da sie nicht mehr bestäubt werden. Und umgekehrt – sterben die Pflanzenarten aus, können auch die Bienenspezialisten nicht überleben.



Indem Sie in Ihrem Garten möglichst viele verschiedene heimische Gewächse mit andauernder Blütenfolge (blühende Pflanzen von März bis September) anpflanzen und zusätzlich geeignete Nisthilfen zur Verfügung stellen, können Sie eine ganze Menge zur Verbesserung der Lebensgrundlagen für Wildbienen beitragen.



Zur Eiablage geht es rückwärts in die Röhre.



Fotos: © Ursula Bauer

Ungeeignet – die für Wildbienen völlig wertlosen Fächer mit Zapfen und Rindenstückchen hätten besser genutzt werden können.

Nisthilfen bieten Möglichkeiten der Eiablage. Die häufig verwendete Bezeichnung „Insektenhotel“ ist falsch und irreführend. Leider werden zahlreiche Fertigprodukte angeboten, die nicht ihren Zweck erfüllen. Gefache mit Kiefernzapfen, Borkenstücken, trockenem Laub, Stroh oder Holzspänen sehen zwar hübsch aus, taugen jedoch nicht als Nisthöhlen. Geeignet sind Materialien wie Hartholz mit unterschiedlich großen Bohrungen, hohle Schilf- oder Bambusstängel, markige Hohlender- oder Brombeerstängel, Lehmziegel sowie ungebrauchte Lehmziegel. Das Material der Nisthilfe sollte fest sitzen, so dass nichts

verrutschen kann. Außerdem müssen Pflanzenstängel glatte Schnittkanten haben und die Bohrungen im Holz sauber sein, damit die Tiere ins Innere gelangen, ohne sich ihre Flügel zu verletzen. Wildbienen krabbeln nämlich zur Eiablage rückwärts in die Brutröhren.

Der Standort sollte möglichst vor Wind und Regen geschützt, aber voll besonnt sein. Insektenlarven brauchen Wärme, um sich gut zu entwickeln.

Hummeln (Gattung *Bombus*) gehören auch zu den Wildbienen! Die meisten Hummelarten leben jedoch nicht solitär, sondern bilden einen Staat. Diese pummelig-pelzigen Wildbienen sind ebenfalls wichtige Pflanzenbestäuber und manchmal sogar effektiver als Honigbienen. Obstbauern halten sich daher häufig Hummelvölker.



*Wiesenhummel (*Bombus pratorum*) saugt Nektar auf einer auf Calendulablüte.*

Tränken

Wasser ist lebenswichtig – auch für Tiere. Wenn Sie in Ihrem Garten keinen Teich oder ein anderes Feuchtbio-top haben, können Sie mit einer Tränke (auch auf dem Balkon) vielen Tieren Gutes tun. Vor allem kleine Säug-tiere und Vögel finden in unseren Städten immer we-niger Möglichkeiten, ihren Durst zu löschen. Auch Insek-ten benötigen H²O. Wespen beispielsweise, die ihren Flüssigkeitsbedarf über die Nahrung decken, verwenden das frische Nass zur Herstellung und zur Kühlung ihrer Cellulose-Nester.

Außerdem baden die meisten Vögel leidenschaftlich gerne und nutzen dazu auch Tränken. Manchmal koten sie dabei hinein. Um die Gefahr der Krankheitsübertra-



© Ursula Bauer

Dieses Wassergefäß eignet sich als Vogeltränke und -bad und ist mit den kleinen Einkerbungen auch optimal für Insekten.



© aktion tier, Ursula Bauer

Eichhörnchen beim Wassertrinken.

gung zu minimieren, sollten Wassergefäße daher täg-lich gereinigt werden. An sehr heißen Tagen muss man eventuell das Wasser mehrmals erneuern.

Bei der Wahl der Tränken sollten Sie vorrangig darauf achten, dass diese leicht zu säubern sind. In Bau- oder Gartenmärkten gibt es eine Vielzahl speziell für diesen Zweck hergestellter Gefäße in allen Variationen und Preisklassen. Man kann aber genauso einfach einen Blumenuntersetzer aus Ton oder eine flache Bratpfanne umfunktionieren. Am besten wählen Sie ein Material, das winterfest ist, denn Vögel und Eichhörnchen benö-tigen auch im Winter Wasser.

Soll das Vogelbad, beziehungsweise die Tränke auf dem Boden stehen, ist ein Platz unter einem hohen Baum mit wenig Unterbewuchs oder mindestens zwei Metern von einem Gebüsch entfernt günstig. Hier bemerkt der Vogel schnell, wenn sich ein potentieller Feind nähert. Alternativ können Sie ein Wassergefäß katzensicher auf-hängen oder an einem Stiel befestigen.

Gefahrenquellen für Tiere ausschalten

✓ Keine Gartenmaschinen verwenden

Motorbetriebene Gartengeräte können viel Schaden anrichten. Durch Tellersensen, Fadenmäher, Laubsauger und Co. sterben zahlreiche Tiere oder erleiden tödliche Verletzungen. Auch Rasenmäher und die inzwischen sehr beliebten Mähroboter sind für Igel, Kröten und alle anderen Tiere, die am Boden leben, sehr gefährlich.



Durch Fadenmäher verletzter Igel.

✓ Vorsicht beim Baumschnitt

Im zeitigen Frühjahr werden gerne Bäume beschnitten oder gefällt. Ab Januar, also noch bevor Vögel mit dem Brutgeschäft beginnen, haben unsere Eichhörnchen bereits Junge, und es besteht die Möglichkeit, dass sich in dem betreffenden Baum ein Nest mit Babys befindet. Oft sind diese Kobel sehr gut versteckt. Man sollte daher vor der geplanten Aktion die Umgebung und den Baum

Bitte schauen Sie grundsätzlich bei allen geplanten Gartenarbeiten immer erst vorsichtig nach, ob sich an den entsprechenden Stellen ein Tier eingekistet oder versteckt hat. Dies gilt insbesondere auch für den Komposthaufen, in dem es sich gerne Igel, Ringelnattern und andere Tiere gemütlich machen.



Verwaistes Eichhörnchenbaby.

© aktion tier, Ursula Bauer

genau beobachten. Einen deutlichen Hinweis gibt häufig das Muttertier selbst, das regelmäßig den Brutbaum verlässt und den Stamm dann einige Zeit später wieder hochklettert. In diesem Fall muss man jede Maßnahme an dem Baum um mindestens 6 Wochen verschieben, um das Eichhörnchen bei seinem Brutgeschäft nicht zu stören. Aktiv genutzte Tiernester dürfen gemäß Bundesnaturschutzgesetz nicht zerstört werden.

✓ Kein Feuer im Garten

Gartenabfälle wie Laub, Rasen und Baum- oder Strauchschnitt sollten grundsätzlich nie verbrannt werden. Abgesehen von der Geruchsbelästigung und der Umweltbelastung werden auch alle in den Abfällen befindlichen Lebewesen durch das Feuer getötet.



Tödliche Gefahr, nicht nur für Igel und Mäuse.

© Ursula Bauer

✓ **Regentonnen abdecken**

Alle Wasserbehältnisse mit hohen, glatten Wänden, wie etwa Regentonnen, sind für Tiere gefährlich. Durstige Vögel, Eichhörnchen, Mäuse und Insekten, die hineingefallen sind, kommen nicht mehr heraus und ertrinken.



✓ **Schächte und Treppen sichern**

Offene Lichtschächte sollten ebenfalls abgedeckt werden, damit Tiere gar nicht erst hineinfallen. Ein Gitterrost ist aufgrund der Löcher kein ausreichender Schutz. Außerdem befinden sich an den meisten Häusern steile Außentreppen, die zum Keller führen. Es kann vorkommen, dass Tiere auf ihrem Weg durch den Garten diese Treppen herunterfallen oder auch hinabsteigen. Vor allem Igel und Amphibien wie Kröten und Molche, die nicht so gut klettern können, kommen dann nicht mehr aus eigener Kraft hinauf. Daher sollten Außenkellertreppen zum Beispiel mit einem quergestellten Brett gesichert werden. Am besten ist es, den gesamten Schacht mit einem Spezialblech abzudecken.

✓ **Keine Netze über Obststräucher und -bäume**

Netze, die häufig in Gärten für Obstbäume und -sträucher als Schutz vor naschenden Vögeln verwendet werden, gehören nicht in einen tierfreundlichen Garten. Denn nicht nur Vögel, sondern auch Igel, Eichhörnchen und viele andere Tiere können sich darin verfangen und qualvoll sterben.



In Netz verfangenes Vogelkücken.

✓ **Scheibenanflüge verhindern**

Ein lauter Knall am Fenster – danach Totenstille. Wieder einmal ist ein Vogel gegen eine Glasscheibe geflogen. Je nach Lichteinfall spiegeln Fenster die umgebende Landschaft, so dass Vögel arglos darauf zufliegen. Betroffen sind vor allem im Herbst die noch unerfahrenen Jungvögel.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Scheibenanflüge zu vermeiden. Generell ist Milch- oder Strukturglas aufgrund der geringeren Reflektion weniger gefährlich. Auch vorgezogene Gardinen und Rollos machen Glasflächen für Vögel besser erkennbar. Gute Erfolge wurden ferner mit beweglichen Elementen wie Mobiles erzielt.



© Ursula Bauer

Greifvogelsilhouetten sind unwirksam.

Auch der sogenannte „birdpen“ ist ein effektives Hilfsmittel. Mit diesem Stift kann ein für Menschen kaum sichtbares Muster auf Scheiben gemalt werden, die hierdurch von Vögeln besser gesehen werden sollen. Als weitgehend wirkungslos haben sich dagegen schwarze Greifvogel-Silhouetten erwiesen. Übrigens vermindern Staub und Schmutz ebenfalls die Reflektion. Glasscheiben nicht so häufig zu putzen ist folglich ein wirkungsvoller und für alle, die Hausarbeit nicht mögen, sicher willkommener Beitrag zum Vogelschutz.



© Ursula Bauer

Diese Singdrossel hat den Aufprall auf eine Glasfront nicht überlebt.



© aktion tier, Ursula Bauer

Mit dem birdpen Scheibenanflüge verhindern.

✓ **Durchgänge schaffen**

Der tierfreundliche Garten sollte nach außen nicht hermetisch abgeriegelt werden. Verschiedene „Fußgänger“ unter den Tieren wie Igel haben größere Reviere und müssen Grundstücksgrenzen problemlos passieren können.



© Ursula Bauer

Dieser bis zum Boden reichende Zaun ist für viele Tiere nicht passierbar.



© aktion tier, Ursula Bauer

Der Garten darf für Tiere nicht zum Gefängnis werden.



Unter diesem Zaun können kleinere Tiere bequem durchschlüpfen.

Damit unser Garten ein Vernetzungselement und keine Einbahnstraße ist, in der ein Tier unter Umständen sogar gefangen ist, müssen durchgehende Zäune oder Mauern entsprechende Durchlässe aufweisen. Mehrere Löcher von etwa 13 x 13 Zentimeter sind ausreichend. Oder Sie ziehen den Zaun gleich so, dass er ca. 10 cm oberhalb des Bodens endet.

✓ **Statt Gift im Garten, Nützlinge fördern**



Ein absolutes No-Go im Naturgarten.

Die Verwendung von Gift ist im tierfreundlichen Garten tabu, da dieses nicht nur unsere Umwelt schädigt, sondern auch für die Tierwelt gefährlich ist. Schneckenkorn oder Gartendünger mit Blaukorn etwa können Säugetiere töten, wenn sie gefressen werden. Auch auf Bäume aufgesprühte Insektenvernichtungsmittel können Eichhörnchen, die an Baumteilen nagen oder die Früchte fressen, das Leben kosten. Daher sollten Tierfreunde grundsätzlich auf den Einsatz dieser Substanzen verzichten und auf biologische Mittel zurückgreifen.



*Schneckenkorn tötet nicht nur Nacktschnecken, sondern auch die nützliche und geschützte Weinbergschnecke (*Helix pomatia*).*

Stärken Sie die Nützlinge, indem Sie zum Beispiel Doldegewächse wie Möhre, Sellerie, Fenchel und Dill kultivieren. Ihre Blütenschirme ziehen diverse nützliche Insekten wie Schwebfliegen an. Deren Larven fressen ausschließlich Blattläuse in rauen Mengen und sind in Sachen „Schädlingsbekämpfung“ so effizient wie Marienkäfer. Ohrwürmer vertilgen ebenfalls gerne Blattläuse. Allerdings fressen sie außerdem noch andere Insekten und mit Vorliebe reifes, süßes Obst.

Fotos: © Ursula Bauer



*Große Schwebfliege (*Syrphus ribesii*) auf Wilder Möhre.*



Marienkäfer und ihre Larven sind nützliche Blattlaus-Fresser.

Auch Wespen und Hornissen sind bemerkenswerte Nützlinge, denn ein Großteil der sogenannten Schadinsekten in unseren Gärten wird von diesen fleißigen Hautflüglern abgesammelt. Während sich erwachsene Tiere von Nektar, Baum- oder Fruchtsäften ernähren, wird die Brut mit Fliegen, Spinnen, Mücken, Schnaken, Spinnmilben, Raupen und Blattläusen gefüttert.

Fotos: © Ursula Bauer



*Freuen Sie sich über nützliche Wespen wie diese Französische Feldwespe (*Polistes dominula*).*

Der tierfreundliche Garten im Winter

Unser Naturgarten sollte das ganze Jahr über Tieren bieten, was sie brauchen. Dazu gehört auch, Möglichkeiten zum Überwintern zu schaffen. Wenn Sie also im Herbst den Drang verspüren, gründlich sauber zu machen, dann halten Sie sich bitte zurück. Denn viele Wildtiere benötigen für den Winter einen unaufgeräumten Garten!

So sollten Sträucher wie Schlehdorn, Weißdorn und Hundsrose, die ihre Früchte oft bis tief in den Winter hinein behalten, im Herbst auf keinen Fall zurückgeschnitten werden, da die Beeren eine wichtige Nahrungsquelle für unsere Gartenvögel darstellen.



*Vögel brauchen im Winter Beeren wie die des Schlehdorns (*Prunus spinosa*).*

Auch die Fruchtstände von verblühten Stauden und Disteln sowie die Kerne von Sonnenblumen werden in der kalten Jahreszeit besonders gerne von Finken herausgepickt.



Die Samen der Wilden Karde (*Dipsacus fullonum*) werden von Vögeln gefressen.



Der tief verschneite Naturgarten.

Daher ist es besser, alle Pflanzen im Herbst einfach als Ganzes stehen zu lassen und erst im kommenden Frühjahr die Stängel abzuschneiden. In diesem verstecken sich außerdem Insekten und Spinnen zur Winterruhe. Besitzer eines Apfelbaumes sollten außerdem einige Äpfel am Baum hängen lassen. Im Laufe des Winters freuen sich vor allem Meisen und Amseln über diese willkommene Speise.



Wichtige Winternahrung.



Vögel können mit natürlicher Nahrung gut überwintern.



Ein Laubhaufen als Winterquartier für viele Tiere.

Heruntergefallenes Laub kann man zusammenrechen und unter Gehölze und Stauden verteilen oder als Haufen in einer geschützten Ecke des Gartens liegenlassen. Noch einige Äste und Reisig darüberlegen – fertig ist ein wunderbares Überwinterungsquartier für Kleintiere, Igel, Kröten und Siebenschläfer.



Tierschutz geht uns alle an

aktion tier – menschen für tiere e.V. ist deutschlandweit eine der mitgliederstärksten Tierschutzorganisationen. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bevölkerung durch Kampagnen und Informationsveranstaltungen auf Missstände im Tierschutz aufmerksam zu machen und Lösungen aufzuzeigen, wie diesen nachhaltig begegnet werden kann.

aktion tier –menschen für tiere e.V.
Jüdenstr. 6
13597 Berlin

Mitgliederbetreuung
Tel.: 030 30 111 62-0
aktiontier@aktiontier.org



Impressum

Herausgeber: aktion tier – menschen für tiere e.V.
Text: aktion tier, Ursula Bauer
Fotos: aktion tier, Ursula Bauer
Titel: Ursula Bauer
Redaktion: © Moventis GmbH/ Alexandra Pfitzmann
Gestaltung: © Moventis GmbH/ J. Munck
Druck: Möller Druck
Stand: Juni 2020



www.aktiontier.org